

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerst-
tag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bot-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

Nr. 105.

Sonnabend, den 4. September

1880.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Unter dem 1. September hat Se. Majestät Kaiser Wilhelm nachstehenden Erlaß an das deutsche Heer gerichtet:

Soldaten des Deutschen Heeres!

Es ist mir heute ein tiefempfundenes Bedürfnis, mich mit Euch in der Feier des Tages zu vereinigen, an welchem vor zehn Jahren des allmächtigen Gottes Gnade den Deutschen Waffen einen der glorreichsten Siege der Weltgeschichte verliehen hat.

Ich rufe denen, welche in jener Zeit schon der Armee angehörten, die ersten Empfindungen in die Erinnerung zurück, mit denen wir in diesen Krieg gegen eine uns in ihren ausgezeichneten Eigenschaften bekannte Armee gingen, ebenso aber auch die allgemeine Begeisterung und das erhebende Gefühl, daß alle Deutschen Fürsten und Völker eng verbunden für die Ehre des Deutschen Vaterlandes eintraten.

Ich erinnere an die ersten Tage banger Erwartung, an die bald folgenden ersten Siegesnachrichten, an Weissenburg, Wörth, Spichern, an die Tage vor Reg, an Beaumont, und wie endlich dann bei Sedan die Entscheidung in einer unsere kühnsten Hoffnungen und größten Erwartungen weit übertreffenden Weise fiel.

Ich erinnere auch mit wärmstem Dankgefühl an die hochverdienten Männer, welche Euch in jener Ruhmeszeit geführt haben, und ich erinnere endlich an die schweren, schmerzlich betrauereten Opfer, mit denen wir unsere Siege erkämpften.

Es war eine große Zeit, die wir vor zehn Jahren durchlebt haben; die Erinnerung an sie läßt unser aller Herzen bis zum letzten Athemzuge hoch schlagen, und sie wird noch unsere späteren Nachkommen mit Stolz auf die Thaten ihrer Vorfahren erfüllen.

Wie in mir die Gefühle des Dankes für des gütigen Gottes Gnade und der höchsten Anerkennung — insbesondere für Alle, die in dieser Zeit mit Rath und That hervorgetreten sind — leben, das habe ich oft ausgesprochen, und Ihr kennt das Herz Eures Kaisers genug, um zu wissen, daß diese Gefühle in mir dieselben bleiben werden, so lange Gott mir das Leben läßt, und daß mein letzter Gedanke noch ein Segenswunsch für die Armee sein wird.

Möge die Armee aber in dem Bewußtsein des Dankes und der warmen Liebe ihres Kaisers, wie in ihrem gerechten Stolz auf ihre großen Erfolge vor zehn Jahren auch immer dessen eingedenk sein, daß sie nur dann große Erfolge erringen kann, wenn sie ein Musterbild für die Erfüllung aller Anforderungen der Ehre und der Pflicht ist, wenn sie unter allen Umständen sich die strengste Disciplin erhält, wenn der Fleiß in der Vorbildung für den Krieg nie ermüdet und wenn auch das geringste nicht mißachtet wird, um der Ausbildung ein festes und sicheres Fundament zu geben.

Mögen diese meine Worte jederzeit volle Beherzigung finden, — auch wenn ich nicht mehr sein werde — dann wird das Deutsche Heer in künftigen Zeiten schweren Grusses, die Gott noch lange von uns fern halten möge, jederzeit so wie vor zehn Jahren der feste Hort des Vaterlandes sein.

Schloß Babelsberg, den 1. September 1880.

des Kaisers.

— Die Währungsfrage in Deutschland, welche man definitiv für geregelt erachtete, ist in ein neues Stadium getreten, nachdem der Reichsbankpräsident von Dechend, welcher als Gegner der reinen Goldwährung bekannt ist, sich zur Abfassung einer Denkschrift veranlaßt sah, in welcher er die Unzulänglichkeit und Unzweckmäßigkeit der reinen Goldwährung zu erweisen sucht. Man behauptet, daß diese Denkschrift den Ausgangspunkt einer Revision unserer Münzverhältnisse bilden werde. Die Unklarheit unserer Münzpolitik und das Schwanken der Ansichten in Regierungskreisen haben nicht wenig dazu beigetragen, im Auslande den festen Glauben zu erwecken, daß unsere Veräußerung der Silbervorräthe nicht ernstlich gemeint sei und die reine Goldwährung in Deutschland keinen festen Boden habe.

— Berlin. Se. Majestät der Kaiser hat aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Sedantages eine Ansprache an das deutsche Heer gerichtet (siehe unter Deutschland), welche auf Anweisung des Kriegsministers im „Armee-Berordnungsblatt“ am 1. Septbr. bekannt gemacht ist. Diese kaiserliche Ansprache trifft in ergreifend herzlichen Worten die Stimmung des großen Tages vollkommen, kennzeichnet mit klassischer Einfachheit und Wahrheit den Geist, in dem wir die zehnjährige Feier der weltumformenden Ereignisse der ersten Sep-

tembertage von 1870, den Geist, in dem wir den zehnten Geburtstag des deutschen Reiches begehen. Eine recht officielle öffentliche Feier hat nicht stattgefunden, doch aber sieht man überall die Flammen patriotischer Begeisterung wieder auslodern, welche vor zehn Jahren durch die deutschen Lande ging. Die Ansprache des Kaisers an die Armee, welche unser nationales Bewußtsein in hohem Grade befriedigt, schon dabei die Empfindlichkeit Frankreichs auf das Rücksichtsvollste. — Während der Fürst von Rumänien die Hauptstadt des deutschen Reiches wieder verlassen und seine Reise nach Dresden fortgesetzt hat, steht ein neuer Besuch in Aussicht. Der König von Griechenland wird zur Beibehaltung der großen Herbst-Paraden demnächst in Berlin eintreffen.

— Folgende kurze Skizzen des augenblicklichen Standes der Politik dürfte zur Orientierung sich vortrefflich eignen: An eine aufrichtige Beteiligung Rußlands im europäischen Concerte glaubt Niemand mehr. Die größten Bedenken erregt aber die Haltung Frankreichs, welches, seitdem die Situation auf der Balkan-Halbinsel bedenklich geworden ist, an etwas ganz anderes denkt, als an die Völker dahinten in der Türkei. Gerade diese verdächtige Haltung der Pariser Regierung aber ist Rußland hochwillkommen; sie drückt wie Bleigewicht auf das, was ihm hinderlich ist, auf die deutsch-österreichische Allianz. In dieser sieht England selbstverständlich seinen natürlichen Bundesgenossen, und Oesterreich und Deutschland zur Wiederaufnahme einer Actions-Politik zu bewegen, ist deshalb gegenwärtig das Hauptbestreben der englischen Regierung. Sie ist fest entschlossen, im Falle einer notwendigen Intervention Rußland nicht zu gestatten, sich allein zum Exeutor der Beschlüsse der Großmächte zu machen, da sonst die größte Gefahr für Englands Interessen gegeben und ein allgemeiner Krieg unvermeidlich wäre. Die kürzlich abgegangene vertrauliche englische Circular-Note an die Mächte beweist, daß England wieder activ eingreifen will, weshalb man auch in Asien bei Zeiten freie Hand haben will. Diese Aenderung der Gladstone'schen Politik wirkt um so beruhigender, als der Premier unter der Gewalt der Thatfachen dazu gekommen ist, den „natürlichen Bundesgenossen“ herauszufinden und seine Russophilie abzustreifen. Einem auch nur theilweisen Bunde der Großmächte gegenüber, der zum activen Einschreiten bereit ist, wird sich Rußland bedenken, das alte Spiel wieder aufzunehmen.

— Oesterreich. Die am Sonntag begonnene und auf 4 Wochen berechnete Kaiserreise nach Galizien nimmt in hohem Grade das Interesse des Volkes in Anspruch. Während sich die Ungarn bemühen, derselben eine hochpolitische Unterlage zu geben, behaupten die Cechen, diese Reise des Monarchen habe keine größere Bedeutung, als diejenige nach Böhmen. In Wien sucht man in dieser Reise keine weittragenden politischen Zwecke; höchstens würde man darin den Gedanken erkennen, die Polen zu bewegen, sie mögen angesichts der Galizien eingeräumten Sonderstellung aufhören, österreichische Polen zu sein, und sich in polnische Oesterreicher umwandeln.

— In der französischen Armee werden die zwölf Kürassierregimenter zwar dem Namen nach fortbestehen, in der That aber in schwere Dragoner sich verwandeln, da sie den Kürass ablegen und nur den Stahlhelm mit schwarzer, über den Rücken herabfallender Mähne beibehalten. Statt des Revolvers erhalten sie Hinterladungs-Karabiner als Schußwaffe.

— Italien. Man sieht die Lage zwischen Frankreich und Deutschland hier mit recht kritischen Augen an und glaubt, daß Deutschland sich die französischen Tiraden und Prahlfähnelein vorläufig wohl noch mit ansehen werde, im Uebrigen aber mit seinem starken und gerüsteten Heere mit einer in Wahrheit deutschen Ruhe die weitere Entwicklung der Ereignisse erwarte. Wenn

jedoch eine Thatsache nicht bloß für unvermeidlich, sondern vielleicht für sehr nahe bevorstehend erachtet wird, so kann jeder auch noch so unbedeutende Zwischenfall, der flüchtigste Vorwand dazu führen. Und es wäre auch möglich, daß Deutschland Frankreich nicht die Wahl des am meisten geeigneten Augenblickes überlassen will, sondern diese Wahl für sich selbst in Anspruch nimmt.

Vocale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 4. September. Begünstigt vom herrlichsten Wetter und unter Theilnahme der gesammten Bevölkerung hiesiger Stadt fand am vorgestrigen Tage unter Begehung der ersten Decennialsfeier des Tages von Sedan die feierliche Einweihung des auf dem Kirchplatze hieselbst errichteten Kriegerdenkmals statt. Nachdem am Abend vorher Festgeläute, Zapfenstreich und auf dem Adlersfels und Bielberge Freudenfeuer veranstaltet worden waren, und am anderen Morgen eine solenne Reveille executirt worden war, versammelten sich Vormittags 9 Uhr die eingeladenen Vereine, Corporationen etc. auf dem Kirchplatze, um Aufstellung für den Festzug zu nehmen. Derselbe setzte sich programmgemäß um 11^{1/2} Uhr in Bewegung und begab sich nach einem halbstündigen Marsche in den Straßen der Stadt nach dem reich gefüllten Gotteshause, wo Herr Pastor Böttlich nach einer herrlichen Kirchenmusik die Anwesenden durch eine tiefergreifende Festpredigt erbaute. Vor Verlassen des Gotteshauses fand unter Ansprache des Hrn. Kirchenvorstandes Mitglieds Ludwig Gläß die Bekräftigung der im Hauptportal der Kirche aufgestellten Gedenktafel der Gefallenen der Parodie Eibenstock statt. Nachdem formirte sich der Festzug wieder zwischen der Schule und dem Gerichtsamte und marschirte zum Festplatze, der mit 7 Mästen, verbunden durch Guirlanden und geschmückt mit allegorischen Schildern und Fahnen, das Denkmal einrahmte. Hier angekommen intonirten die hiesigen vereinigten Gesangsvereine den Abt'schen Weihen-Gesang: „Nimm deine schönsten Melodien“, worauf Herr Rfm. Otto Lindemann das Wort zu nachfolgender Festrede ergriff:

„Hochgeehrte Festgenossen! Soeben sind die feierlichen Töne der Orgel verklungen, soeben haben wir unserm Gotte unsern Dank dargebracht, daß er uns diesen großen herrlichen Tag beschieden hat, den heute ganz Deutschland mit uns feiert. Wir aber, die wir heute hier versammelt sind, begrüßen ihn in einer besonders erhebenden Weise, denn ein lange geplantes Werk, ein Werk, das wir alle mit Liebe geschaffen haben, das Denkmal für unsere im Jahre 1870/71 gefallenen Söhne und Brüder sieht heute seiner Enthüllung entgegen. Mit Errichtung dieses Denkmals erfüllen wir eine heilige Pflicht, denn es ist der lebendige Ausdruck unserer Dankbarkeit gegen die für unser Vaterland Gefallenen, es ist auch der lebendige Ausdruck unserer Vaterlandsliebe, der Ausdruck des Bewußtseins, das wir zu schätzen wissen, was der Tod so vieler edler Söhne Deutschlands uns gebracht, was errungen hat. So möge denn dieses Denkmal sein ein Wahrzeichen treuer unvergänglicher Dankbarkeit, ein Gedenkstein einer großen Thaten- und folgenschweren Zeit und ein Sinnbild deutschen Geistes und Wesens. Auf der vordern Tafel des Denkmals findet sich die Inschrift: „Die dankbare Stadt Eibenstock ihren im Jahre 1870/71 auf dem Felde der Ehre gefallenen Söhnen“ und ferner der Enthüllungstag, der 2. September, als der 10-jährige Gedenktag von Sedan. Zu beiden Seiten sind die Namen der Gefallenen verzeichnet, und auf der Rückseite finden wir die Worte: „Ehre den tapfern Kriegern, die liegend das Leben geopfert, schützend den heimischen Herd“. Welche Erinnerungen rufen nicht diese wenigen Worte in uns wach! Versetzen wir uns um 10 Jahre zurück in jene große begeisterte Zeit, in der unsere tapfere Armee hinausjog in den heiligen Krieg, den uns der Franke in unsinnigem Uebermuth aufdrängte. Auch Ihr, deren Namen dieses Denkmal trägt, folglet freudig dem Rufe Eures obersten Kriegsherrn, auch Ihr zoget voll Begeisterung mit hinaus in den Streit für die gerechte Sache. Voll Freude, voll Zuversicht ginget Ihr in die Schlacht. Bei dem Siegesheimzug solltet Ihr fehlen, denn die feindliche Kugel traf Euer braves deutsches Herz, heimtückische Krankheit raffte Euch hinweg. Das Vaterland trauert um Euch, aber diese Trauer ist verklärt durch das Bewußtsein, daß Euer Tod ein schöner Tod war, daß Ihr Euer Leben nicht umsonst gabet und darum sei Euch, Ihr für Deutschland Gefallenen, in erster Linie dieses Denkmal gewidmet. Es soll aber daneben auch sein ein Gedenk-